

Sekte – Texte aus dem Evangelischen Erwachsenenkatechismus

1. Religiöse Gemeinschaften

Der Begriff „Religiöse Gemeinschaften“, den auch das „Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen“ der VELKD¹ verwendet, enthält keine Wertung. Er umfasst sowohl die großen volkscirchlich geprägten Konfessionen als auch die Freikirchen, sowohl christliche Sekten als auch Weltanschauungen sowie neue religiöse Gemeinschaften und Bewegungen. Wie sie jeweils zu beurteilen sind, muss im Einzelfall anhand theologischer Maßstäbe entschieden werden. Um diese Maßstäbe zu benennen, wird seit der sechsten Auflage des Handbuchs (2006) der Artikel über die evangelisch-lutherische Kirche vorangestellt. Eine Darstellung der bekanntesten Kirchen und Freikirchen sowie der Pfingstbewegung findet sich in *6.1.6 Kleine Konfessionskunde*. Um die Fülle der religiösen Gemeinschaften zu ordnen, werden im genannten Handbuch folgende Unterscheidungsbegriffe verwendet:

a) Freikirchen

Kirchen und Gemeinschaften, die aus dem Bemühen um die Erneuerung urchristlichen Gemeindelebens entstanden sind und zu denen ökumenische Beziehungen bestehen oder möglich sind.

b) Pfingstlich-charismatische Bewegungen und unabhängige Gemeinden

Bewegungen, Gemeinschaften und Gruppen, die Erfahrungen mit dem Heiligen Geist und bestimmten Geistesgaben als Ausgangspunkt und Mittelpunkt ihrer Frömmigkeit ansehen, und unabhängige Gemeindegründungen, die in der Regel keine Beziehungen zu den traditionellen Kirchen haben.

c) Christliche Sekten

Gemeinschaften, die mit christlichen Überlieferungen außerbiblische Wahrheits- und Offenbarungsquellen verbinden, aus denen sie wesentliche Sonderlehren ableiten. Ökumenische Beziehungen lehnen sie in der Regel ab. Das Handbuch zählt hierzu z. B. die Neuapostolische Kirche, die Christliche Wissenschaft, die Zeugen Jehovas u. a. m.

d) Neuoffenbarer, Neuoffenbarungsbewegungen und Neureligionen

Organisationen und Bewegungen, die sich auf angeblich neue Mitteilungen Gottes berufen und Elemente verschiedener Religionen und Weltdeutungssysteme miteinander verbinden, z. B. die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen), die Mun-Bewegung, das Universelle Leben.

e) Esoterische und neugnostische Weltanschauungen und Bewegungen

Weltdeutungssysteme mit religiösen Funktionen teils mit, teils ohne Kultgemeinschaft. Das Handbuch nennt hier z. B. Theosophie, Anthroposophie, Rosenkreuzer.

f) Religiöse Gruppen und Strömungen aus Asien

Gruppen und Bewegungen, die ihren Ursprung in einer der asiatischen Religionen haben. Hier beschreibt das Handbuch u. a. Gruppen mit hinduistischem Kontext (z. B. „Bhagwan“ Shree Rajneesh-Bewegung, Hare Krishna) und mit buddhistischem Kontext (z. B. Kagyüdpä, Zen).

g) Anbieter von Lebenshilfe und Psycho-Organisationen

Unternehmen, die Techniken zur Lebensbewältigung anbieten, sowie Organisationen und Bewegungen, die Psychotechniken unterschiedlicher Herkunft gebrauchen, um das Leben und Verhalten der Mitglieder zu verändern und zu regulieren. Das Handbuch zählt hierzu z. B. Scientology.

Religiöse Gemeinschaften neben der Kirche, aus: Evangelischer Erwachsenenkatechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 727 f.

¹ Anm. d. Red: VELKD = Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland

2. Der Begriff „Sekte“

Da der Begriff „Sekte“ in der Öffentlichkeit häufig undifferenziert und abwertend auf kleinere religiöse Gruppen angewandt wird, halten Religionswissenschaftler diesen Begriff für ungeeignet. Sie sehen darin eine unzulässige Wertung und bevorzugen den neutraleren Begriff „Religiöse Gemeinschaften“. Da Letzterer aber sehr weit gefasst ist und auch die klassischen Konfessionen umfasst, ergibt sich die Notwendigkeit einer Differenzierung, in der die Nähe bzw. Distanz einer Gemeinschaft zur Kirche deutlich wird. Aus diesem Grunde sieht das Handbuch keine Möglichkeit, auf den Sektenbegriff zu verzichten, bietet aber, um Missverständnisse zu vermeiden, eine klare Definition dieses Begriffes aus konfessionskundlicher Sicht an und unterscheidet diese vom soziologischen und allgemeinen Sprachgebrauch.

a) Konfessionskundlicher Begriff

„Das deutsche Lehnwort ‚Sekte‘, abgeleitet von dem lateinischen Wort ‚sequi‘ = jemandem folgen, hat ursprünglich die Bedeutung von Gefolgschaft, Partei, Schulrichtung einer Philosophie, Religion etc. Das lateinische ‚secta‘ (befolgte Regel, Grundsatz, Lebensweise) ist die Übersetzung des griechischen Wortes ‚hairesis‘ (Wahl, Auswahl, Denkweise). Die volksetymologische Ableitung des Wortes Sekte von lat. ‚secare‘ (abschneiden) als Abspaltung trifft nicht zu, hat aber auf das Verständnis des Begriffs abgefärbt. In der Apostelgeschichte des Neuen Testaments wird der Begriff ‚hairesis‹ im Sinne von Religionspartei zunächst ohne Wertung auf die Sadduzäer (Apg 5,17) und auf die Pharisäer (Apg 15,5) angewandt. Offensichtlich wurden auch die Christen (Apg 24,5.14; 28,22) von anderen so bezeichnet. Aber schon in den Anfängen der christlichen Kirche, die sich als der eine Leib Christi verstand, werden Spaltungen und Parteiungen als Problem angesehen (vgl. 1 Kor 11,18 f.). Im Verlauf der weiteren Geschichte werden Sekten zu einer Ausdrucksform des Christentums, die der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche gegenüberstehen. Entscheidendes Merkmal ist die von ihnen vertretene jeweils andere Lehre, die sie von der Kirche nicht nur unterscheidet, sondern trennt. Wenn kirchlicherseits eine religiöse Gruppe als christliche Sekte bezeichnet wird, so drückt sich darin – freilich kritisch und ablehnend – eben auch Nähe und Verwandtschaft aus. Eine Sekte vertritt kein Heidentum, keine andere Religion und steht auch nicht im Glaubensabfall (Apostasie). Aus kirchlicher Sicht vertritt sie eine falsche Lehre (Irrlehre). Deshalb ist die Gemeinschaft mit ihr nicht möglich „ (Handbuch, S. 259 f.). In konfessionskundlicher Sicht ist Sekte also ein Beziehungsbegriff. Er betrifft die Lehre und gibt Auskunft über das Verhältnis der Kirche zu einer anderen Gemeinschaft.

b) Soziologische Sicht

„Aus soziologischer Sicht werden Gruppen u. a. nach ihrer Beziehung zur Gesellschaft bestimmt. Danach ist eine Kirche eine religiöse Gruppe, die die Umgebung, in der sie existiert, im Wesentlichen als Lebensraum akzeptiert. Eine *Sekte* ist in dieser Sicht eine religiöse Gruppe, die zu den kulturellen, politischen und sozialen Bedingungen ihrer Umgebung, in der sie lebt, in einer Spannung steht. In diesem Sinn findet sich der Sektenbegriff auch im allgemeinen Sprachgebrauch. So werden heute viele dieser Gruppen in den Medien als ‚Sekten‘ bezeichnet“ (Handbuch, S. 260). Das Handbuch folgt dieser Sichtweise nicht, sondern allein dem genannten konfessionskundlichen Sektenbegriff.

3. Denkmodelle und Merkmale

Zwischen den religiösen Gemeinschaften, die von kirchlicher Seite aus als Sekten betrachtet werden, gibt es beträchtliche Unterschiede in Lehre, Kultus und Organisation. Dennoch lassen sich einige Denkmodelle und Merkmale aufzeigen, die häufiger vorkommen:

a) Zusätzliche Offenbarungsquellen, z. B. „Geistgewirkte neue Offenbarungen“ und „Himmlische Bevollmächtigungen“

Sie werden neben die Bibel oder sogar an ihre Stelle gesetzt und damit zum obersten Maßstab erhoben. Der christliche Glaube hat keinen Anlass, die Wirklichkeit einer inneren Stimme oder Schau anzuzweifeln (vgl. 2 Kor 12,1–4); gefährlich wird es nur, wenn private Offenbarungen neben oder gar über die Bibel treten. Weil

die Bibel das Urzeugnis von der endgültigen Offenbarung in Christus ist, gilt es, die Bibel zu verstehen, nicht aber sie zu ergänzen. Hierbei bewährt sich der reformatorische Grundsatz: Die Bibel muss sich selbst auslegen, in ihr liegen die Maßstäbe für ein richtiges Verständnis der Botschaft. An ihr muss jedes spätere Glaubenszeugnis gemessen werden.

b) Die „verdorbene Moderne und die gute alte Zeit“

Dies ist ein beliebtes Denkmuster für die Deutung der Geschichte. Viele sektiererische Gruppen gehen davon aus, dass auf das Zeitalter Jesu und der Apostel der Abfall vom wahren Glauben erfolgt sei und dass erst der eigene Sektengründer die Wahrheit entdeckt habe. Dagegen ist es gesamtchristliche Überzeugung, dass die Kirche im Laufe ihrer Geschichte – trotz mancher Missbräuche – immer das Evangelium verkündet hat. Dass es die Bibel heute gibt, verdanken die Sekten der von ihnen geschmähten Kirche.

c) Totalanspruch

Es gibt für die Mitglieder keine neutralen, der Kontrolle durch die Gruppe entzogenen Bereiche. Die Gruppe will das ganze Leben bestimmen. Man muss deutlich betonen: Diese Hingabe an die Gruppe verlangt nicht der transzendente Gott, sondern eine irdische Repräsentanz der jenseitigen Macht. Demgegenüber bietet die Bibel, die Gott selbst und seine irdischen Repräsentanzen unterscheidet, so etwas wie einen Schutzwall gegen den Missbrauch von Hingabebedürfnissen. Sie ist die Voraussetzung der Freiheit, wie wir sie z. B. in Apg 5,29 sehen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

d) Autoritäre Führungsperson oder -institution

Sektiererische Gruppen sind oft auf eine autoritäre Führungsperson oder -institution zugeschnitten, die den Alltag der Mitglieder streng reglementiert und deren Weisungen nicht kritisiert werden dürfen.

e) Ausschließlichkeitsanspruch

Sektiererische Gruppen vertreten die These, dass sie allein die Wahrheit besitzen. Dabei fallen die Grenzen der Gruppe und die Grenzen der Wahrheit zusammen. Die Kirche indes weist zwar auf die Wahrheit hin, aber sie hat die Wahrheit, etwa in Gestalt des Evangeliums, nicht in ihrem Besitz. Wie eine Norm, an der sie selbst gemessen werden muss, steht vielmehr das Evangelium der Kirche auch gegenüber. Deswegen ist Kritik an ihrer Gestalt nötig und erlaubt.

So fordern die neuen religiösen Bewegungen dazu heraus, sich auch der positiven Seite und der Stärke der institutionellen Gestalt der Kirche bewusst zu werden. In Großkirchen ist eine Balance möglich zwischen Gemeinschaft und Nähe auf der einen Seite und Individualität und Distanz auf der anderen Seite, wie sie der Sektentyp von Religion so nicht erlaubt.

Religiöse Gemeinschaften neben der Kirche, aus: Evangelischer Erwachsenen Katechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 728 f.

4. Angebote von Psychoorganisationen

Neben der klassischen Psychotherapie etabliert sich mehr und mehr eine alternative Psychoszene. Ihre Angebote verheißen attraktive Ziele wie Glück, Harmonie, beruflichen Erfolg und Entspannung. Sie nehmen elementare Wünsche und Sehnsüchte auf, etwas Besonderes zu erleben, sich selbst zu entfalten, eigene Macht und Fähigkeiten zu steigern und in einem Sinnzusammenhang geborgen zu sein. In dieser Therapie-szene wuchs zusammen, was sonst getrennt ist: Konfliktberatung, Erfolgstraining, Religiöses und auch Unterhaltung. Wenn Angebote solche utopischen Ziele wie Glück und Harmonie verheißen, können sie durchaus gefährlich sein aus dem folgenden Grund: Sie werten um ungewisser Ziele willen die Gewissheiten des gegebenen, alltäglichen Lebens ab, z. B. Ausbildung und Arbeitsplatz oder Ehe und Familie. Das verheißene Glück und die versprochenen Therapieerfolge bringen allerdings häufig immense Kosten mit sich und führen nicht selten zu umfassender Lebenskontrolle. Bei seelischen Störungen empfiehlt sich in jedem Fall eine fachlich qualifizierte Behandlung durch Psychotherapie. Sie kann helfen, z. B. zu der Einsicht, dass Glück

nicht machbar ist. Um qualifizierte Psychotherapie von zweifelhaften Angeboten der Psychoszene unterscheiden zu können, sind folgende Fragen hilfreich:

- Wird der Mensch in seiner Würde, in seiner Einmaligkeit und in seiner Freiheit geachtet?
- Wird das Leben als ein Geschenk oder als etwas von Menschen Gemachtes angesehen?
- Wird anerkannt, dass menschliches Leben bruchstückhaft und schuldverhaftet ist und bleibt und dennoch bejaht ist?

Religiöse Gemeinschaften neben der Kirche, aus: Evangelischer Erwachsenen Katechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 730

„Aus ganz unterschiedlichen Anlässen können sich seelsorgerliche Gespräche mit Menschen entwickeln, die mittelbar oder unmittelbar Betroffene sind. Wichtige Aspekte in einem solchen Gespräch können sein (vgl. Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen):

a) Die Hilfe zur Selbstklärung

Manchmal ist ein Anstoß von außen nötig, um für sich selbst klären zu können:

- Will ich wirklich in diese oder jene Richtung?
- Was fasziniert mich?
- Was beunruhigt mich?
- War ein bestimmtes, mich erschütterndes religiöses Erlebnis eine echte Glaubenserfahrung, oder erlag ich da einer Täuschung?

Wenn es gelingt, im Gespräch einerseits Selbstreflexion anzuregen und andererseits Selbstbewusstsein in religiösen Konfliktsituationen zu stärken, können Abhängigkeiten ansatzweise unterbrochen werden.

b) Deutung religiöser Erfahrungen und Erwartungen

Ein Gespräch kann dazu beitragen, wenigstens in Ansätzen eine „Außenperspektive“ wiederzugewinnen. Dazu gehören z. B. Fragen wie:

- Was fasziniert Menschen an dieser Gruppierung so sehr?
- Welche Defizite scheinen aufgenommen zu werden?

Zur Deutung gehört dann auch der kritische Blick:

- Werden Sehnsüchte instrumentalisiert?
- Was ist das Interesse der Organisation, welche Bedeutung hat der Einzelne?
- Wie wird mit der Notlage eines Menschen umgegangen?

c) Gewissheit im eigenen Glauben

Ein seelsorgerliches Gespräch ist immer auch eine Such- und Findungshilfe: Was ist für den Glauben in evangelischer Perspektive wesentlich? Dabei gilt es, die Botschaft von der Rechtfertigung des sündigen Menschen durch Gott allein aus Gnade so ins Gespräch zu bringen, dass deutlich wird:

- Ich lebe von dem, was ich empfangen, nicht von dem, was ich tue. Gnade geht vor Leistung.
- Meine Zerbrechlichkeit, meine Grenzen, meine Irrtümer und Versäumnisse können mich nicht von der Liebe Gottes trennen.
- Glauben heißt, sich in allem Gott anvertrauen.

Religiöse Gemeinschaften neben der Kirche, aus: Evangelischer Erwachsenen Katechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 731 f.